



Qualitative Analyse des Übergangs aus dem Sanitätsdienst der Bundeswehr in die zivile zahnärztliche Tätigkeit nach dem Ausscheiden als Soldat auf Zeit

Stefan Westendorf, M.A.

Kein Übergang in die zivile zahnärztliche Selbstständigkeit verläuft ohne Erleidensprozesse. Bei jedem dieser fünf Interviewpartner stellt er sich früher oder später ein. Er ist daher unabhängig von schulischem, familiärem oder institutionell geprägtem Ablaufmuster. Er unterscheidet sich in seiner Ursächlichkeit, Intensität und Ausprägung. Er wird individuell erlebt und ebenso verarbeitet und bewältigt. Natürlich ist die Anzahl der geführten Interviews zu gering, um eine theoretische Gesamtbeurteilung des Übergangs in die zivile zahnärztliche Tätigkeit von Sanitätsoffizieren zuzulassen. Es scheint sich jedoch abzuzeichnen, dass eine strategische Planung, die biographischen Handlungsmustern entspricht, die Anzahl und die Intensität erlebter Erleidensprozesse, reduziert.

Um die Bedeutung dieser Arbeit für die Profession Zahnmedizin zu veranschaulichen werde ich im Folgenden die Erkenntnisse für diejenigen Mitglieder benennen, die Teil dieser Profession sind.

Bedeutung für mich

Diese Arbeit eröffnete mir eine bewusstere Wahrnehmung meines Übergangsprozesses und zeigte mir die große Vielfalt an Strategien in der Übergangsbewältigung. Ich bin in meiner Such- und Orientierungsphase nicht allein, jeder durchlebte seinen individuellen Erleidensprozess. So individuell dieser Erleidensprozess ist, so unterschiedlich sind auch die Bewältigungsstrategien. Letztlich führte aber jede Strategie im Ergebnis zum Erfolg. Entscheidend ist, dass die Herausforderung angenommen wird.

Bedeutung für Sanitätsoffiziere

Meinen aktiven Kameraden in der Bundeswehr kann die Arbeit ein wenig die Angst vor dem Übergang nehmen. Die institutionelle Begleitung und die fachlich praktische Vorbereitung auf die zivile Tätigkeit nach dem Dienstausscheiden wurden von den ehemaligen Sanitätsoffizieren positiv benannt. Die Aufnahme einer Nebentätigkeit für die Anerkennung der kassenzahnärztlichen Zulassung und eine intensive Beschäftigung mit der wirtschaftlichen Abrechnung zahnärztlicher Leistungen sind Empfehlungen zur handlungsschematischen Aktivität noch während der Dienstzeit. Denn im Vergleich der unterschiedlichen Übergangsprozesse scheinen

die Erleidensprozesse derjenigen reduziert, die sich entsprechend strategisch auf ihren Übergang vorbereitet haben. Jedoch werden diejenigen früher oder später einen Erleidensprozess durchleben, die in Erwartung auf einen deutlich verbesserten Verdienst in die zivile Tätigkeit gehen. Die Arbeit konnte zeigen, dass finanzielle Motive geradezu enttäuscht werden. Vielleicht kann in der Kenntnis dieses Ergebnisses der eine oder andere Erleidensprozess vermieden werden. Die Rückwendung an die Institution Bundeswehr in der Überlegung Berufssoldat zu werden hingegen ist ein Teil des Erleidensprozesses und ein Produkt der emotionalen Verarbeitung. Eindrucksvoll waren die deutliche Präsenz des Erlebens der Bundeswehrzeit und der gemachten Erfahrungen. Die emotionale Bindung an die Institution Bundeswehr dauert deutlich länger, als der berufliche Übergang in die zivile Niederlassung.

Bedeutung für die Bundeswehr

Diese Arbeit hatte zudem das Ziel, der zahnärztlichen Führung ein analytisches Feedback zu geben, dass die Entwicklungsprozesse ihrer Sanitätsoffiziere während und nach ihrer Dienstzeit veranschaulicht. Deshalb wurden die strukturell-inhaltlichen Analysen auch von mehreren Interviews veröffentlicht. Denn die Sanitätsoffiziere reflektieren in den Interviews offen ihre Erfahrungen und Erleidensprozesse innerhalb der Dienstzeit. Diese Offenheit würde in einer institutionellen Befragung, sofern sie von institutioneller Seite überhaupt von Interesse ist, nicht möglich sein. Denn während der Dienstzeit ist die Befragung über Entwicklungs- und Erleidensprozesse per Fragebogen nicht sinnvoll, weil die Protagonisten keinen Abstand zu der Institution haben, um entsprechend reflektieren und bewerten zu können. Persönliche Interviews sind schon deshalb unmöglich, weil ein Vorgesetztenverhältnis zwischen der interviewführenden Institution (Zahnärztliche Führung) und dem Interviewten (Sanitätsoffizier) besteht. Eine offene und ehrliche Beantwortung wäre daher nicht wahrscheinlich. Die Befragung nach der Dienstzeit wäre demnach sinnvoll. Allerdings ist der Zugriff auf Personaldaten schwierig, da seitens der ehemaligen Sanitätssoldaten keine Meldepflicht von aktuellen Kontaktdaten gegenüber der ehemaligen Dienststelle besteht.

Die Arbeit konnte darstellen, dass die jeweiligen individuellen Übergänge in die zivile zahnärztliche Tätigkeit von institutioneller Seite gut begleitet und von den Protagonisten dankbar angenommen wurden. Gerade die Übergangsgelder ermöglichen eine Statuspassage, die frei ist von einem sozialen Abstieg. Die Gelder erlaubten eine handlungsschematische Aktivität. Da Arbeitslosigkeit in der Zahnmedizin keine entscheidende Rolle einnimmt, ermöglichten die Gelder einen Zuverdienst, mindestens jedoch einen Ausgleich des anfänglichen Gehaltsgefälles in der Assistentenzeit. Sogar eine individuelle Arbeitszeitgestaltung ist möglich. Dem Praxisgründer nehmen die Gelder in der Anfangszeit der Niederlassung, in der der Verdienst zunächst gering ist, den Druck, finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können. Es konnte, sicherlich zur Zufriedenheit der institutionellen Stellen, gezeigt werden, dass der Verdienst in der Bundeswehr in nahezu allen Interviews entsprechend gewürdigt wurde. Auffällig ist die Rückwendung in die Institution Bundeswehr in der Bearbeitung von Erleidensprozessen. Die Bewerbung zum Berufssoldaten bzw. eine Weiterverpflichtung wurde von drei der vier befragten ehemaligen Sanitätsoffiziere als Option benannt und auch initiiert. Die geringe oder fehlende Möglichkeit innerhalb der Institution Bundeswehr handlungsschematisch aktiv zu werden oder Prozesse innerhalb der Zahnarztgruppen einzuleiten, beklagten mehrere Interviewpartner. In

einem Fall führte dies zu einem Erleidensprozess, der sogar die Beendigung des Dienstverhältnisses zur Folge hatte. Diese Erkenntnis mag vielleicht zu einer konzeptionellen Weiterentwicklung der Zahnmedizin in der Bundeswehr führen.

Bedeutung für die zivilen Kollegen

Diese Arbeit mag dazu beitragen, die „Parallelwelt“ der Zahnmedizin in der Bundeswehr den zivilen Kollegen näherzubringen. Es konnte gezeigt werden, dass an dem Prozess „Übergang in die Niederlassung“ zwar individuell erlebt und gestaltet wird, Erleidensprozesse aber immer Bestandteil sind. Es ist dabei unerheblich, ob der Übergang institutionell begleitet wird, wie durch die Bundeswehr oder die Familie. Selbst unter scheinbar besten Voraussetzungen sind Verlaufskurven existent. Dies sollte den zivilen Kollegen und den Entscheidungsträgern in Zahnärztekammern und Kassenzahnärztlichen Vereinigungen bekannt sein, um eine Sensibilisierung für diesen Prozess zu erreichen.